

man nur statt Vollglücks in der „Beschränkung“ setzte: Vollglück in der „Beschränktheit,“ welches Vollglück der Recensent selber genießt. — Doch wo gerathe ich hin?

Lichtenberg macht irgendwo die treffende Bemerkung, daß es in einer Wissenschaft hauptsächlich auf Worte ankomme und mein Motto sagt dasselbe. Die Verwandtschaft der Physik und Aesthetik (oder ästhetischen Kritik) nachzuweisen, werd' ich vielleicht am besten thun, das erste, beste physikalische Compendium zur Hand zu nehmen und zu zeigen, daß alle in demselben gangbaren Kunstwörter, Kapitelüberschriften u. s. w. auch im ästhetisch-kritischen Bereiche von hohem Belange und unläugbarer Wichtigkeit sind.

Daß die Worte: Bewegung, Fall, Schwerpunkt auch in der Kritik von hoher Bedeutung, soll man so etwas noch weitläufig demonstrieren? Himmel, was haben wir nicht hören müssen, müssen wir noch hören von der Bewegung der Zeit, von dem Fall dieses und jenes bedeutenden Mannes, der leider den Schwerpunkt verloren? Die schiefe Ebene kommt nicht minder bei Kritikern zur Sprache, die ein Sinken der Literatur entweder prophezeien oder behaupten. Nur differiren sie fast immer über den Neigungswinkel; die arme Literatur fährt bald rascher bergab, bald langsamer. Diese Verschiedenheit der Ansichten erregt zuweilen eine kleine Friction zwischen den großen Kritikern. Raum brauch' ich wohl der Lehre vom Stöße zu gedenken, heute, wo es so viele polemische Stöße giebt. Richtiger ist die Lehre vom Hebel. Hier fließen Kritik, Aesthetik, Physik mit der Politik zusammen. Nur muß ich bemerken, daß die Unterlage der kritischen Hebel oft sehr schwach ist. Die Schnellwage, welche sich auf den Hebel gründet, ist ein für die Kritik durchaus unentbehrliches Werkzeug; auf einer solchen Schnellwage wiegt man den Werth eines Buches in einer Zeit, die kaum den Titel zu lesen hinreicht. Auch der Schnellgalgen wird in Anwendung gebracht, was jedoch weniger hierher gehört. Der Rolle könnt' ich gedenken, wollt' ich ein Wortspiel machen, aber so kann die Rolle in meinem Aufsatze keine Rolle spielen. Das Parallelogramm der Kräfte ist literarisch von höchster Bedeutung; wir sehen das durch dasselbe ausgesprochene Gesetz erscheinen in den literarischen Verbindungen, Allianzen und Cotterien. Man geht von einem Punkte aus. Der Eine schlägt diese Richtung ein, er will halb rechts, der andere schlägt die andere ein, er will halb links, was geschieht? man segelt in diagonaler Richtung ab — kürzer: die Sache geht schief. Daß sich von den Flüssig-

keiten in einer, wie der andern Wissenschaft Vieles vermelden lasse, dieses zu läugnen, wird wohl niemand dreist genug seyn; sowohl von den tropfbaren, wässerigen, als auch von den elastischen, luftigen oder vielmehr windigen. Auch der Schall, besonders das Zurückwerfen des Schalles muß in Erwägung gezogen werden; man wird dann auf dem physikalischen sowohl, als ästhetischen Wege zum Resultat das Sprüchwort erhalten: „Wie man in den Wald schreit, schallt es wieder heraus.“ Man wird das moralische mit dem wirklichen Echo vergleichen.

Bei dem chemischen Theil der Physik wird ihre Verwandtschaft mit der Aesthetik erst recht deutlich. Da wird viel geredet von Löschpapier, Wahlverwandtschaften, Säuren, Dämpfen, mephitischen Dünsten, Sättigungen und Aneignungsmitteln (Plagiaten) u. s. w.

Was das Licht seiner Natur nach eigentlich sey, darüber weiß die Physik keinen Aufschluß zu geben; eben so oft ist die Kritik uneinig über das Licht. Der eine Recensent findet klar wie die Sonne, was dem Andern dunkel scheint, wie die Nacht. In Einem Punkte jedoch weichen Physik und Kritik hier von einander ab: jene lehrt nämlich, daß ein Gegenstand uns desto größer erscheine, je näher er uns ist; die Kritik macht ganz umgekehrte Erfahrungen und die sogenannten großen Männer erscheinen, näher besehen, oft sehr klein, die ungeheuren Werke, dicht vor's Auge gehalten, schrumpfen gewaltig zusammen. An die Vergrößerungs- und Verkleinerungsgläser, deren sich die Beweigten beider Wissenszweige bedienen, würd' ich nur vorübergehend erinnern, müßt' ich nicht des Triumphes gedenken, den Dame Kritik hier davon trägt. In solchem Maasstabe, wie ihre Gläser, vergrößert oder verkleinert kein Glas irgend eines Physiklers. Die Farben, derentwegen Goethe gegen Newton in die Schranken getreten, haben nicht aufgehört, auch unter den Kritikern Streitigkeiten zu erregen. „Schwarz, pechschwarz,“ ruft der Eine, „weiß, schneeweiß,“ der Andere. Die Lehre von der Wärme bringt uns auf den Thermometer, dieser auf den Baro-, Hygro- und Anemometer, alles Instrumente, deren die Kritik so wenig als die Physik entzathen kann; Thermo-, Hygro- und Anemometer sind mehr geeignet, bei eigentlich poetischen Werken angewendet zu werden — wo besonders die beiden letzten fast unentbehrlich — der Barometer eher als Schweremesser, bei mehr oder minder in's Wissenschaftliche schlagenden Werken zu empfehlen, die nur zu oft etwas leicht geladen haben. Die Regel, daß Körper, die sich rasch erwärmen, eben so rasch wieder erkalten, kann auch